

Intermezzo

Von Hugo Ball

Ich bin der große Gaukler Vauvert.
In hundert Flammen lauf ich einher.
Ich knie vor den Altären aus Sand,
Violette Sterne trägt mein Gewand.
Aus meinem Mund geht die Zeit hervor,
Die Menschen umfaß ich mit Auge und Ohr.

Ich bin aus dem Abgrund der falsche Prophet,
Der hinter den Rädern der Sonne steht.
Aus dem Meere, beschworen von dunkler Trompete,
Flieg ich im Dunste der Lügengebete.
Das Tympanum schlag ich mit großem Schall.
Ich hüte die Leichen im Wasserfall.

Ich bin der Geheimnisse lächelnder Ketzer.
Ein Buchstabenkönig und Alleszerschwätzer.
Hysteria clemens hab ich besungen
In jeder Gestalt ihrer Ausschweifungen.
Ein Spötter, ein Dichter, ein Literat -
Streu ich der Worte verfängliche Saat.

1. Zum Autor

1886 in Pirmasens geboren, streng katholisch aufgewachsen, studierte Hugo Ball von 1906 bis 1910 Germanistik, Geschichte und Philosophie. Er arbeitete dann als Regisseur, stand dem literarischen Expressionismus nahe und emigrierte 1915, inzwischen überzeugter Pazifist, in die Schweiz. Dort wurde er zu einem der zentralen Vertreter des Dadaismus. 1920 fand Hugo Ball zum Katholizismus zurück. Hugo Ball starb 41jährig 1927 in der Schweiz.

Je nach Ausrichtung der Unterrichtsreihe, in die die Analyse des vorliegenden Gedichts eingebettet wird, kann es sinnvoll sein, eine Schülerin oder einen Schüler ein Kurzreferat über Hugo Ball halten zu lassen.

2. Zum Gedicht

Das Gedicht entstand Ende 1923/Anfang 1924. Es ist die Nummer 7 der „Schizophrenen Sonette“, obwohl es sich nicht um ein Sonett handelt. In anderen Ausgaben trägt es den Titel „Der Literat“. Im ersten Vers zitiert Ball den ersten Vers eines Gedichts von Cyrano de Bergerac, der – nach einem Tagebucheintrag Hugo Balls vom 2.4.1922 – einen Zauberer sagen lässt: „Je suis le grand diable Vauvert“. Cyrano de Bergerac meint hier einen

Hexenmeister, der sich selbst und seine Fähigkeiten beschreibt.¹ Dies entspricht Balls Sicht des Dichters, Ball versteht ihn als Gaukler, aber auch als Priester und Prophet, als Schamanen. Der Herausgeber der kommentierten Ausgabe der Gedichte Hugo Balls, Eckhard Faul, weist auf einen Tagebucheintrag Balls vom 8.6.1923 hin. Dort „... findet sich in einem Tagebuch die eng mit dem Gedicht zusammenhängende Bemerkung ‚Literat ist soviel wie Buchstabenkönig und Zerschwätzer. (auf die Seite geblasen und eingesalzen). Zerblasenes Gehirn.‘“²

Eckhard Faul bezeichnet das Gedicht „Intermezzo“ dann auch als „phantastisch anmutend“.³ In der Tat verschließt sich der Gedichtstext jeder eindeutigen Erklärung einzelner Bilder. Der Dichter nimmt sehr viele verschiedene Rollen ein: Er ist der Gaukler, der Priester, der Träumer, der Chronist, der Menschenbeobachter, der Mystiker, der orgiastische Sänger, der Wortmagier, derjenige, der sich selbst und die Menschen nicht immer ernst nimmt, die Menschen aber durchaus mit Worten verführen kann. Die zentralen gedanklichen Zusammenhänge löst das Gedicht auf, es beschreibt in einer logisch unzusammenhängenden Abfolge unterschiedliche Funktionen des Literaten.

Trotzdem versucht der Leser, logische Zusammenhänge zu schaffen. Das Gedicht ist getragen von den Bildern, deren Magie eingängig ist. Ball selbst setzt das Gedicht in eine enge Beziehung zu seinem wenige Jahre vorher entstandenen, aber erst posthum (1967) veröffentlichten Roman „Tenderenda der Phantast“. Der Text dieses Romans ist im Internet unter der Adresse <http://www.zeno.org/Literatur/M/Ball,+Hugo/Romane/Tenderenda+der+Phantast> zu finden. Hier bietet sich die Möglichkeit eines Referats, um Motive im Roman und im Gedicht zu vergleichen.

3. Zur Einbettung in eine Unterrichtsreihe

Das Gedicht kann in sehr unterschiedliche Unterrichtszusammenhänge eingebettet werden. Es ist wohl am ehesten für die Jahrgangsstufen 12 und 13 geeignet. Eine Möglichkeit der Einbettung besteht innerhalb einer Unterrichtsreihe zu den „Aufgaben des Dichters“. Eine andere Möglichkeit könnte sein, das Gedicht an den Anfang oder das Ende einer Reihe zum Dadaismus zu stellen. Man könnte es aber auch in eine Unterrichtsreihe zum Expressionismus einbetten. Schließlich kann es auch allein behandelt werden, etwa zur Wiederholung unterschiedlicher poetologischer Positionen.

Neben den beiden bereits genannten Referatthemen lässt sich das Gedicht je nach Unterrichtsreihe auch mit anderen Bereichen verknüpfen. So könnten Schülerinnen und Schüler etwa ein Referat über den Expressionismus (mit einem kurzen Exkurs über den Dadaismus) halten oder gezielt den Dadaismus vorstellen. Ein anspruchsvolles Thema ist auch der Vergleich dieses Gedichts mit anderen poetologischen Gedichten. Um nur ein Beispiel zu nennen, bietet sich etwa das Gedicht „Ein Traum von großer Magie“ von Hugo von Hofmannsthal an.

¹ Faul, Eckhard (Hrsg.): Hugo Ball. Gedichte. Kommentierte Ausgabe. Sämtliche Werke und Briefe. Bd. 1.- Wallstein Verlag. Göttingen 2007, S. 245.

² ebenda, S. 245.

³ ebenda, S. 319.

4. Stundenverlaufsskizze

Je nach dem Zusammenhang, in den man das Gedicht stellt, können die Stundenverläufe sehr unterschiedlich sein. Im Folgenden wird ein möglicher Verlauf gewählt, der, leicht angepasst, in unterschiedlichen Unterrichtsreihen genutzt werden kann. Als Zeitrahmen ist eine Doppelstunde vorgesehen. Dies lässt der Diskussion unter den Schülerinnen und Schülern ausreichend Raum.

a) Einstieg (10 Minuten)

Die Lehrerin/der Lehrer liest das Gedicht, ohne den Titel, laut vor. Schülerinnen und Schüler stellen Vermutungen an, worum es in dem Gedicht geht, beziehungsweise nennen einen möglichen Titel und begründen ihre Wahl. Um alle Schülerinnen und Schüler dazu zu bewegen, sich intensiv damit zu beschäftigen, könnten sie in weniger kommunikativen Lerngruppen Titel und Begründung auch kurz schriftlich notieren.

Auf den Titel „Intermezzo“ werden sie sicherlich nicht kommen. Aufgrund des vorletzten Verses ist es aber durchaus möglich, auf Titel wie etwa „Der Dichter“ oder „Der Literat“ zu kommen. Abschließend sollte die Lehrerin/der Lehrer die beiden Titel, unter denen das Gedicht abgedruckt wird („Intermezzo“ und „Der Literat“) bekannt geben.

Variante (zusätzlich 10-20 Minuten, die Erarbeitungsphasen müssten dann etwas gestrafft werden): Falls den Schülerinnen und Schülern andere poetologische Gedichte bekannt sind, kann man vorweg eine kurze Wiederholung zu bereits bekannten Positionen einschieben.

b) Intensive Kenntnisnahme des Gedichts und Klärung von Verständnisfragen (5 Minuten)

Der Gedichtstext wird nun verteilt. Schülerinnen und Schüler lesen das Gedicht still und haben dann Gelegenheit, nach Worterklärungen zu fragen. Hierbei ist darauf zu achten, noch nicht auf die Erläuterung einzelner Bilder einzugehen, da dies die Interpretationsansätze der Schülerinnen und Schüler vorwegnehmen würde.

- *Tympanum (V. 11)*: im antiken Griechenland eine Art Tamburin, der von Frauen bei orgiastischen Kulthandlungen geschlagen wurde, gleichzeitig ist das Wort die Grundlage für die Bezeichnung des Trommelfells im Ohr in verschiedenen Sprachen: Französisch: le tympan, Englisch (neben Eardrum) tympanic membrane oder tympanum, Latein Membrana tympani
- *Hysteria clemens (V. 14)*: die milde Hysterie

Eventuell c) Planung des methodischen Vorgehens (5 Minuten)

Schülerinnen und Schüler können hier selbst Möglichkeiten des weiteren methodischen Vorgehens entwickeln. Denkbar sind etwa Vorschläge wie Untersuchung der Bilder, Untersuchung der Form, Einholen von Informationen

über den Dichter/die literarische Epoche oder Ähnliches. Entsprechend müsste das weitere Vorgehen dann angepasst werden.

c) Erarbeitungsphase I (20 Minuten)

Je nach Kenntnisstand und Leistungsstärke der Gruppe ist es unter Umständen sinnvoll, eine kurze Information zum Dadaismus zu geben. Dies bedeutet natürlich eine Einengung des freien Umgangs mit dem Gedicht. Die Entscheidung, eine solche Vorgabe zu machen oder nicht, hängt von der Lerngruppe ab.

Am leichtesten ist es, einen entsprechenden Lexikonartikel heranzuziehen, etwa: *„Dadaismus (ursprünglich Dada), Bezeichnung für die Praxis und Produktionen einer Gruppe junger Intellektueller und Künstler, die gegen die moralischen, politischen und ästhetischen Konventionen des alten, imperialen Europa aufbegehrte. Bereits der gewollt infantile Name Dada (von dada, frz; Hottehü, Pferdchen) deutet die anarchische, subversive Stoßrichtung an. Ihre Geburtsstunde hatte die dadaistische Bewegung im Februar 1916 im Züricher 'Cabaret Voltaire', das vom literarischen Kabarett zur Experimentierbühne der Probleme der modernen Kunst wurde. [...] Dadaisten sind freie 'Handwerker', sie produzieren fantastisch-groteske Gegenstände, sei es im literarischen, musikalischen oder bildnerischen Bereich. [...] Einbindung von Träumen, freie (Wort-)Assoziation, das Prinzip des Zufalls bestimmen die juristische Produktion. Montage und Collage als neu verwendete Techniken zerstören die Einheit von Stil und Werk. [...] An Rationalität gebunden Sprache unlogisch-kausale Zusammenhänge treten zu Gunsten des Spiels mit Wörtern, lauten, dramatischen Regeln und Redensarten zurück. Die freie Kreativität richtet sich gegen jeglichen Systemzwang und jede Art von Ernsthaftigkeit.“*⁴

Gegebenenfalls muss die Lehrerin/der Lehrer nach einem solchen Lexikonzitat den Hinweis geben, dass das Gedicht nicht vollständig sinnlos ist, sondern sehr wohl einige Hinweise auf mögliche Funktionen von Dichtung und die Rolle des Dichters gibt, dass gleichzeitig aber eine große Freiheit der Deutung möglich ist.

Arbeitsauftrag für die Stillarbeit (Einzelarbeit):

Notieren Sie mögliche Assoziationen zu den einzelnen Bildern des Gedichts hinsichtlich der Rollen des Dichters.

Mögliche Assoziationen der Schülerinnen und Schüler (**gleichzeitig Basis für ein Tafelbild, s. Erarbeitungsphase III**) :

- der Dichter als Gaukler, der anderen etwas vormacht, Spielcharakter von Lyrik,
- der Dichter als der Begeisterte (Vers 2),
- der Dichter als der Priester, der aber auch die Vergänglichkeit der Religion sieht (Vers 3),
- der Dichter als der Träumer, der eine Fantasiewelt besingt (Vers 4),

⁴ Harenbergs Lexikon der Weltliteratur. Autoren - Werke - Begriffe.- Dortmund 1989, S. 677f.

- der Dichter als der Beschreiber der Zeit, der Umstände (Vers 5),
- der Dichter als derjenige, der die Menschen beschreibt, der sie aufmerksam beobachtet, der ihnen zuhört (Vers 6),
- der Dichter als der prophetische/teuflische Magier (Vers 7),
- der Dichter als der Weltenbeweger (Vers 8ff. möglicherweise Anspielung auf Apollon, der als Sonnengott mit dem von vier Pferden gezogenen Sonnenwagen von Meer zu Meer braust; Apollon ist gleichzeitig der Gott der Dichtung),
- der Dichter als Sänger in orgiastischen Handlungen (Tympanum: im antiken Griechenland eine Art Tamburin, der von Frauen bei orgiastischen Kulthandlungen geschlagen wurde),
- der Dichter als Schallkünstler – war die Assoziation von Trommelfell des Ohres von Ball beabsichtigt? Die Zeile der ersten Strophe: *Die Menschen umfaß ich mit Auge und Ohr* könnte darauf hinweisen.
- der Dichter als derjenige, der alles anzweifelt (*Ketzer*) (Vers 13),
- der Dichter als jemand, der mit Buchstaben jongliert, dem nichts heilig ist, der den Sinn der Sprache auflöst (Vers 14),
- erneut: der Dichter als Sänger der Ausschweifungen, des Wahnsinns (*hysteria clemens*: milde Hysterie), der Überzeichnung (Vers 15f.),
- der Dichter als derjenige, der mit Worten verführt (Vers 18).

Je nach Zielsetzung der Stunde können die Schülerinnen und Schüler auch formale Aspekte einbeziehen.

- dreistrophiges Gedicht zu je sechs Versen
- Paarreim
- daktylisch geprägtes Metrum
- weitgehend Zeilenstil
- geprägt von einer sehr intensiven Metaphorik bis hin zur Chiffrenhaftigkeit

d) Erarbeitungsphase II (20 Minuten)

Arbeitsauftrag:

Tauschen Sie sich mit Ihrer Nachbarin/Ihrem Nachbarn (alternativ nach Entscheidung des Lehrers: in Gruppen von maximal vier Personen) über die Assoziationen zu den Bildern aus. Wählen Sie gegebenenfalls die Assoziationen aus, die Ihnen als die plausibelsten erscheinen.

e) Erarbeitungsphase III (20 Minuten)

Ein bis zwei Schülerinnen und Schüler können nun an der Tafel mithilfe der Lerngruppe die Ergebnisse zusammentragen und den Unterricht selbst gestalten. Als Möglichkeit der grafischen Gestaltung bieten sich etwa Cluster oder eine Mindmap an. Im Mittelpunkt steht zum Beispiel „Der Literat“, von da aus gliedern sich die verschiedenen Rollen des Dichters.

Ergänzend kann man auf ein Bild von Hugo Ball verweisen, das ihn 1916 beim Vortrag einiger dadaistischer Gedichte zeigt. Es zeigt sehr schön im Foto die Selbstsicht Hugo Balls.⁵

f) Zusammenfassung und Diskussion (15 Minuten)

Abschließend kann die Lerngruppe die Sinnhaftigkeit einer solchen poetologischen Position diskutieren. Problematisch mag für die Schülerinnen und Schüler insbesondere die Beliebigkeit der Aufgaben von Dichtung sein. Wie tief gehend die Diskussion sein kann, hängt sicherlich vom Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler ab. Sind keine Vorkenntnisse vorhanden, kann man mit den Schülerinnen und Schülern zunächst einmal sammeln, welche Aufgaben denn Dichtung ihrer Meinung nach haben kann oder sollte. Die meisten Positionen tauchen in dem Gedicht von Hugo Ball zumindest ansatzweise auf. Man kann zum Beispiel von den Gegensätzen einer l'art-pour-l'art-Dichtung und der Dichtung, die politisch verändern will, ausgehen. Alternativ können die Schülerinnen und Schüler - ausgehend vom Tafelbild - auch ein Ranking aufstellen, um für sich persönlich die Aufgaben von Dichtung zu klären.

5. Hausaufgabe zur nächsten Stunde

Als Hausaufgabe bietet sich u.a. die Analyse eines anderen poetologischen Gedichts an. Neben dem oben bereits erwähnten Gedicht von Hugo von Hofmannsthal sind zum Beispiel zu nennen:

Stefan George, Das Lied

Gottfried Benn, Gedichte

Bertolt Brecht, Frühling 1938

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien werden vom Deutschen Philologenverband für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband und dem Verlag Das Wunderhorn.

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix
Email: info-lyrix@dradio.de

Deutschlandfunk

DPbV
Deutscher
Philologen
Verband



GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

⁵ Man findet das Bild u.a. in: Teubner, Ernst (Hrsg.); Hugo Ball. Leben und Werk. Pirmasens 1986, S. 134. Im Internet findet sich dieses Bild unter <http://www.jolifanto.de/karawane/ablatt2n.html>.